

Predigt im Bußgottesdienst am Palmsonntag 29.03.2015 – Joh 12, 27-33
Vom Geheimnis des Bösen

„Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen? : Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und ich werde ihn wieder verherrlichen. Die Menge, die dabei stand und es hörte, sagte. Es hat gedonnert! Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. Jesus aber sprach: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinaus geworfen werden. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht sein werde, werde alle zu mir ziehen. Dies sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.“

I. Gericht wird gehalten über diese Welt und der „Fürst dieser Welt“ hinaus geworfen. Im Johannes-Evangelium ist dies eine ganz zentrale Überzeugung in der Deutung der Passion Christi. Wer ist dieser „Herrscher der Welt“? Ohne Zweifel ist hier der Teufel gemeint, von dem Papst Franziskus auffällig häufig zu sprechen wagt. Ansonsten reden wir in der Kirche nicht mehr gerne von ihm. Für uns aufgeklärte Christen ist es eher peinlich, von ihm zu sprechen. Für uns ist er eher eine mythologische Figur und gehört zu einem überholten dualistischen Welt- und Glaubensverständnis. Es mag gute Gründe geben, auf den Teufel zu verzichten. Ob er aber auch auf uns verzichtet? Der Teufel hätte sein Ziel erreicht, wenn niemand mehr an ihn glaubt oder – mit dem eben gehörten Evangelium gesprochen- glaubt, dass er ja längst aus dieser Welt hinausgeworfen wurde und es ihn deshalb gar nicht (mehr) gibt. So aber lässt sich der Teufel weder an die Wand malen, noch Jesu ureigene, tödliche Auseinandersetzung mit ihm ignorieren. Für Jesus ist der Teufel der große Widersacher Gottes, eine reale, personale, böse Macht, die alles daran setzt, ihn von seinem Weg abzubringen. Schon bei seiner Versuchung in der Wüste hat er sich als „Herrscher dieser Welt“ geoutet: *„Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.“* (Mt 4,8-9)

Wenn wir uns darauf einlassen können und unter diesem Blickwinkel auf die böse Welt, auf das Böse in der Welt, schauen, verändert sich unsere Weltanschauung gründlich. Dann werden wir in den kommenden Kar- und Ostertagen mit hinein genommen in dieses Drama, um zu erkennen, dass wir selbst der Kampfplatz sind, auf dem sich alles wiederholt: Verrat, Verleugnung, Verspottung, Versuchung... An Jesus hat sich der Teufel endgültig die Zähne ausgebissen. Er hat ausgespielt! *„Der Feind, der am Holze gesiegt hat, wurde auch am Holze besiegt“*, bekennt die Kirche in der Präfation vom Fest „Kreuzerhöhung“ – in Anspielung auf die Paradiesgeschichte, also ganz am Anfang, wo es dem Teufel gelungen ist, das Böse in die Welt zu bringen. Auch wenn es sich nur noch um die Rückzugsgefechte des bereits entmachteten Satans handelt: Der oder das Böse ist immer noch mächtig, ja übermächtig in dieser Welt. „Der Fürst dieser Welt“ hat sich in den finstersten Kapiteln der Kirchengeschichte sogar der Kirchenfürsten bemächtigt und „der Rauch Satans“ ist – nach einem dunklen Wort von **Papst Paul VI.** – „auch in die Kirche eingedrungen“. Im 1. Johannesbrief lesen wir die doppelte Erkenntnis: *„Wir wissen: Wir sind aus Gott, aber die ganze Welt steht unter der Macht des Bösen.“* (5, 19) Das erste ist unser Glaube, das zweite unsere alltägliche Erfahrung, wenn wir nüchtern zur Kenntnis nehmen, was sich zur Zeit abspielt in aller Welt und wie ratlos wir uns dem religiös verbrämten Terror, den Christenverfolgungen, den Gewaltexzessen, ja all den fürchterlichen Verblendungszusammenhängen gegenüber sehen. Sie sind das Werk des „Diabolos“, zu Deutsch: des „Durcheinanderwerfers, Verwirrers“, der sich sogar der Religion(en) bedient, wenn sie ihre schrecklichen

Machenschaften im Missbrauch, „im Namen Gottes“ begehen. Und wie sprachlos sind wir erst recht, nachdem sich herausgestellt hat, dass der 27jährige Co-Pilot den Absturz dieses Flugzeuges vorsätzlich herbeigeführt und als „Amok-Pilot“ 150 Menschen mit in den Tod gerissen hat. Wir stehen nicht nur „vor einem riesigen Rätsel“ (Lufthansa-Chef Spohr); ich jedenfalls stehe entsetzt vor dem, was der Apostel Paulus das „*mysterium iniquitatis*“, das „*Geheimnis des Bösen*“ zu nennen wagt. (2 Thess 2,7). Wir mindern doch überhaupt nicht die schreckliche Schuld, wenn wir danach fragen, welcher Teufel diesen unglücklichen, offensichtlich psychisch kranken Menschen geritten hat, dass er diesen teuflischen Plan nicht nur vorbereitet, sondern ausgeführt hat. Es kommt mir **Georg Büchners Drama „Dantons Tod“** in den Sinn, wo es heißt: „*Was ist das, was in uns hurt, lügt, stiehlt und mordet?*“ Wer oder was hat sich dieses unglücklichen Menschen bemächtigt und ihn zu dieser wahnsinnigen Tat geführt, ja verführt? Alle psychologischen Recherchen werden höchstens ins Irrationale vordringen. Wir aber müssen theologisch zu fragen wagen, auch wenn dies letztlich zu der aporetischen (ausweglosen) Frage führt, warum Gott dies nicht zu verhindern wusste.

II. Es führt kein Weg daran vorbei – und wir dürfen dieses Thema nicht den Fundamentalisten und Fanatikern überlassen: Die Bibel und Jesus selbst rechnet damit, dass es eine teuflische Gegenmacht zu Gott gibt, die von uns Menschen Besitz ergreifen will. Auch wenn wir wissen, wie zeitbedingt solche Vorstellungen sind: Im Kern geht es um die abgründige Erfahrung des Menschen, dass er in solchen Verstrickungen sich nicht mehr selber gehört und ohne Gottes Hilfe sich davon nicht mehr befreien kann. Die „Dämonen“, von denen in der Bibel immer wieder die Rede ist, sind im Grunde nichts anderes als das, was wir heute vielleicht als Obsessionen, als Süchte und Psychosen bezeichnen würden; destruktive Anteile und verdrängte Facetten der Seele, die man früher als dämonische Besessenheit auffasste. Die Jünger Jesu machten die beglückende Erfahrung, dass ihnen die Dämonen „*gehörten*“, d.h. dass sie im Namen und in der Vollmacht Jesu Menschen vom Bösen befreien und heilen konnten. (Lk 10,17-20) Dieses Wissen lebt in der Kirche weiter und ist Teil ihres Auftrags geblieben. Der Glaube der Kirche rechnet damit, dass sich hinter so mancher Abartigkeit und Abgründigkeit und hinter der „Banalität des Bösen“ (**Hanna Ahrendt**) eine widergöttliche Macht verbirgt, der nur Gott selber Herr werden und von der nur ER uns befreien kann. Der gläubige Christ glaubt an Gott und nicht an den Satan! Das ist wahr! Aber er muss auch um dieses „*mysterium iniquitatis*“, um „*das Geheimnis des Bösen*“ wissen, das sich in vielerlei Gestalt seiner zu bemächtigen sucht. Darum: „*Seid nüchtern und wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Ihm widerstehet fest in der Kraft des Glaubens.*“ (1 Petr 5,8)

„Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“ (Lk 10,18) Dieses abgründige, geheimnisvolle Wort Jesu lässt offen, ob es sich um die endgültige Entmachtung oder im Gegenteil um die Entfesselung des Bösen handelt, die sein eigenes unbestreitbares exorzistisches Wirken ausgelöst hat. Ein Blick in unser Leben und in unsere Welt genügt, um zu erkennen, wie mächtig und allgegenwärtig das Böse ist, auch wenn wir zögern, es als eine personifizierte Macht neben bzw. gegen Gott zu begreifen. Buße und Umkehr jedenfalls sind nicht nur ein Willensakt des Menschen, sondern die Bereitschaft, auch seine negativen Gefühle, seinen Schatten, seine falschen Einstellungen, seine Verstrickung in das Böse Gott hinzuhalten, um sich neu seiner heilenden Macht anzuvertrauen. Ist es nicht wahrhaft tröstlich, am Abend des Palmsonntages und damit zu Beginn der Karwoche, die tiefgründige, ja abgründige Wahrheit des Bibelwortes neu zu hören? :

„ER hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib am Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot sind für die Sünde und leben für die Gerechtigkeit. Durch seine Wunden sind wir geheilt. Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe; jetzt aber seid ihr heimgekehrt zum Hirten und Bischof eurer Seelen.“ (1 Petr 2, 24)

Josef Mohr, Stadtkirche Heidelberg (www.se-nord-hd.de)